Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 198. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Samstag, den 26. Juli 1879. (Anna.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Deutsches Reich.

** **Berlin**, 26. Juli. Die „Lust zu leben" ist den „Liberalen" elendiglich vergangen, seitdem ihr Dasein nicht mehr von der Sonne der Huld des Reichskanzlers beschienen wird. Das einzige Wonnegefühl bleibt ihnen, daß sie immer noch die „Luft des Culturkampfes athmen", obschon sich nicht leugnen läßt, daß auch hier verschiedenartige Gegenströmungen das volle behagliche Athmen entschieden erschweren. Darum wird für die nächste Zeit von den nationalliberalen Organen nichts anderes zu erwarten sein, als daß sie den besten Theil ihres Raumes zu aufhetzenden Leitartikeln über den Culturkampf hergeben und in einigen folgenden Spalten alltäglich ihrer Freude über den angeblichen Riß in der Centrumspartei Ausdruck verleihen, die ja an all dem Elend schuld ist. Die „Magdeb. Ztg.", die früher ihren Percy-Bismarck selbst in seinem Zorne geliebt hat, hat jetzt natürlich ihr Herz verhärtet und kennt für sich nur den letzten Theil der von der „Nordd. Allg. Ztg." ausgegebenen Parole: „für oder gegen Bismarck". Desto frischer treibt sie Culturkampf und es vergeht kein Tag, wo nicht ein in dieses Gebiet schlagender Gegenstand als Leitartikel behandelt wird. In der letzten Nummer mußte die demüthige echt bischöfliche Aeußerung des eben verstorbenen Bischofes Martin, „er werde gern seine Person zum Opfer bringen, wenn dadurch der Friede hergestellt werde", zum Gegenstand einer höhnischen Betrachtung dienen, die in dem Satze gipfelt, daß also die von den Pforten der Hölle nicht zu überwindende Kirche es als etwas Selbstverständliches behandele, „daß sie ihre berufensten Führer der Hölle überliefern müsse, um Frieden zu erhalten". Den Schluß der „die Pforten der Hölle" überschriebenen Betrachtung bildet der Satz, der allerdings stark an teuflisches Hohngelächter erinnert: „Ha, ha, ha! Geht in Euere Klosterküche und laßt Euch Thee kochen, Ihr tapfern Streiter für Freiheit, Recht und Wahrheit, Ihr großen Glaubenshelden! Die Pforten der Hölle werden Euch nicht überwinden! Nein, gewiß nicht! Ihr wißt es ja, wir haben daran niemals gezweifelt!" Es kann uns selbstverständlich nicht einfallen, über die einfältige Deduction und den frivolen Schluß ein Wort zu verlieren; nur das müssen wir constatiren: wenn wirklich — wie die Liberalen fälschlich behaupten, die Wähler des Centrums mit der Haltung ihrer Vertreter nicht zufrieden wären, dann müßten solche taktlose Ausschreitungen der liberalen Presse sie belehren, was sie zu gewärtigen hätten, falls nicht mehr die wackeren Streiter des Centrums für Wahrheit, Freiheit und Recht ihre Stimmen erheben würden, um die Freiheit der Kirche zu vertheidigen.

— Der Gesetzentwurf über den Strafvollzug scheint der „Tribüne" zufolge ernstlich wieder aufgenommen zu werden, so daß wahrscheinlich derselbe in nächster Session des Reichstages zur Vorlage kommen werde. Bekanntlich haben Vorsteher von Gefangenen-Anstalten im Verein mit praktischen Juristen ihr Gutachten über die Materie abgegeben. Auch sollte der Gesetzentwurf schon in der jüngst beendeten Session zur Vorlage kommen, in welcher er jedoch durch die Zoll-Tarif-Vorlage in den Hintergrund gedrängt wurde.

— Im Stuttgarter „Deutschen Volksblatt" begegnet man einem Artikel, welcher die Discreditirungs-Versuche gegen das Centrum beleuchtet und zurückweist und u. a. folgende Sätze, speziell in Bezug auf das Frankfurter Organ für bürgerlichen Republicanismus enthält: „Führerin des Erinnyen-Chores, der am Centrum Rache üben soll, ist die „Frankfurter Zeitung". Sie ist eben auf die unbedingte Negation angewiesen, weil die Sache, der sie dienen will, eine verlorene ist. Der naive Glaube an eine allein seligmachende politische Staatsform ist den getäuschten Massen verloren gegangen, und selbst in Frankreich, das dem oberflächlichen Beobachter das Schauspiel eines Streites zwischen monarchischen und republikanischen Parteien bietet, wird nicht so fast ein politischer als ein socialer Kampf geführt. Denn unter den Anhängern des republikanischen Regime's gewinnen mehr und mehr diejenigen die Oberhand, für welche die Republik nur das Mittel zum Zweck, nur der Durchführung zum Socialismus ist. Möchten das jene beherzigen, welche den Vertretern der modernen Demokratie freiwillige Heeresfolge leisten! Sie werden nicht aus der Negation heraus, wohl aber immer tiefer in dieselbe hineingerathen."

* **Aus Schlesien**, 24. Juli. Das „Liegnitzer Stadtblatt" („liberal") bringt über Falk's Rücktritt Mittheilungen, welche sehr zutreffend scheinen. Das ist um so wahrscheinlicher, da sie in einem Organe auftreten, welches der Wiege Falk's nicht fern steht. Unter anderem heißt es dort: „Nicht Windthorst und Schorlemer haben den Minister vertrieben. Die orthodoxe Partei der evangelischen Kirche kann sich mit Recht diesen Erfolg zuschreiben, von ihr sind alle Minen und Canäle befahren worden, um das Ohr der maßgebendsten Stelle zu erreichen und den Mann, der ein Verständniß für das Bedürfniß, dem Laienelemente im Protestantismus gegenüber der lutherischen Pastorenkirche Rechnung zu tragen und so Tausende dem kirchlichen Leben Entfremdeter ihm wieder zuzuführen, bewiesen, als den Feind alles Glaubens darzustellen, „welcher die Fundamente der Landeskirche, dessen sichtbares Oberhaupt Seine Majestät der König ist, negire." Dieser aus Theologen- und Laienmunde über fünf Jahre hindurch fortgeführten Hintertreppenpolitik mußte naturgemäß der Sieg endlich verbleiben. Bald nach Falk's Uebernahme des Cultusministeriums wurde ihm gegenüber von einer dem Throne sehr nahestehenden Persönlichkeit (Kronprinz?) der Zweifel an der Lebensfähigkeit der evangelischen Landeskirche und die Vermuthung, daß bei dem herrschenden bitteren Parteihasse ein Zerfall in mehrere Secten bevorstehe, ausgesprochen. Der Minister meinte, daß dieser Gefahr vorgebeugt werden könne durch Begründung eines verfassungsmäßigen Rechts in der Kirche und er daraufhin sein ernstes Bestreben richten wolle. Der erwähnte Zweifler sagte hierauf, er werde sich über das Gelingen sehr freuen, könne aber noch nicht daran glauben. „Nun," fährt der Artikel fort, „Falk hat Wort gehalten und an den evangelischen Gemeinden liegt es jetzt, auf dem Boden, den er ihnen geschaffen, für ihr Recht zu kämpfen. Veranlassung dazu wird ihnen massenhaft geboten und in nächster Zeit geboten werden." Schließlich gibt das „liberale" Blatt der Besorgniß Ausdruck, daß die bevorstehende protestantische Generalsynode mit ihren 130 Orthodoxen mit Anträgen zur „Fesselung der freien Bewegung in kirchlicher Lehre und kirchlichem Leben" nicht karg sein werde.

Frankreich.

* Vor Kurzem war in der Presse die Rede von dem französischen Plane einer Wüstenbahn durch die Sahara. Man scheint in Frankreich die Sache nicht auf die lange Bank schieben zu wollen. Der vom Bautenminister Freycinet eingesetzte Ausschuß zur Prüfung der auf die Verbindung Algeriens und des Senegal mit dem Innern von Sudan durch einen Schienenweg bezüglichen Fragen ist am Sonntag unter dem Vorsitz des Herrn von Freycinet zusammengetreten. Die Herrn von Lesseps, Dumas und Daubree wohnten der Sitzung bei. Der Ausschuß zerlegte sich in vier Unter-Commissionen, von denen die erste alle auf die Sahara und das Sudan-Land bezüglichen Dokumente sammeln, die zweite sich mit den technischen Studien beschäftigen, die dritte die Forschungsreisen fördern und leiten, die vierte endlich alle einschlägigen internationalen Fragen erörtern soll.

Türkei.

* Zur Erklärung der türkischen Wirthschaft wird der „Pr." aus Konstantinopel geschrieben: „Die Confusion dauert fort, sie wird mehr sichtbar und greifbar jeden Tag, sie drängt sich so gewaltig heran, daß Niemand den Ariadnefaden in diesem Labyrinth sehen kann. Der Sultan wird jeden Tag mehr mißtrauisch; er ist von der Manie gequält, daß man ihn vergiften wolle. Er hat bereits vor einiger Zeit den ersten Kafedschi (der Oberst-Kaffee-Zubereiter) abgesetzt, und nun sind auch die Würdenträger, welche sich mit dem Serviren des Scherbet und anderer Getränke und Speisen beschäftigen und von denen ein Jeder eine Specialität hat, entlassen worden. Er hat die politische Polizei auf eine wahrhaft krankhafte Weise entwickelt und man hat in dieser Beziehung ganz merkwürdige Enthüllungen erhalten. Es scheint, daß jetzt türkische Weiber sich von einem Harem nach dem andern begeben, sobald in demselben verdächtig gewordene Persönlichkeiten wohnen. Der orientalischen Gewohnheit zufolge klopfen türkische Weiber häufig an den Thoren von Häusern in Stambul, in denen sie gänzlich unbekannt sind, und finden leicht einen oder den andern Vorwand, unter dem sie sich daselbst introduciren können. Bald sind sie sehr müde, bald bedürfen sie einer Tasse Kaffee, bald finden sie dieses oder jenes Bedürfniß und jedes Mal werden sie sofort in den Harem zugelassen. Eine eigenthümliche Manier der türkischen Weiber, in irgend einen Harem zu gelangen, besteht darin, daß sie die Frage an einen der Diener des Hauses richten, ob irgend ein heirathsfähiges junges Mädchen im Hause wohne. Im bejahenden Falle wird die Frau zugelassen und das junge Mädchen bringt den Kaffee und stellt sich dann bescheiden und demüthig mit den Armen auf die Brust gelegt, vor die Besucherin hin. Da in der Türkei der Bräutigam seine Braut erst nach der Hochzeitsceremonie zum ersten Male zu sehen bekommt, so ist eine solche Vermittelung durch Mütter oder andere verwandte und befreundete Damen unvermeidlich. Auf diese nationale Gewohnheit stützt sich in diesem Augenblicke die Handlungsweise der Polizei, verdächtige Personen ausspioniren zu lassen. Nachdem eine unbekannte Frau durch dieses Mittel in einen Harem gelangt ist, bringt sie das Gespräch auf Politik, drückt z. B. den Wunsch aus, daß Murad auf dem Thron wäre und fragt die Hausfrau, ob ihr Mann nicht derselben Ansicht sei. Auf diese naive Weise sind sehr viele Verhaftungen und Verbannungen möglich gemacht worden. Der Sultan fühlt sich nur sicher, nachdem er vernommen hat, daß man zahlreiche Verhaftungen vorgenommen habe. Man muß diese Gemüthsstimmung des Sultans vor Augen haben, wenn man beurtheilen will, in welcher Verwirrung sich alle Zustände befinden."

Aegypten.

* Zur Absetzung des Khedive Ismail wird der „Deutschen Ztg." folgende Mittheilung gemacht: Noch am Vorabend der „Abdankung", als die Vertreter Englands und Frankreichs Ismail Pascha zum freiwilligen Rücktritte drängten, gab dieser sich alle erdenkliche Mühe, dieser Alternative auszuweichen; er versprach den Consuln goldene Berge, er machte sich unter Anderm anheischig, die schwebende Schuld Aegyptens aus eigenen Mitteln zu bezahlen, doch die Consuln blieben unerbittlich. Als Ismail Pascha alle seine Bemühungen scheitern sah, griff er noch zu einem letzten, für einen Muselmann wahrhaft heroischen Mittel: er ließ an fünfzehn seiner Gemahlinnen aus dem Harem holen und als diese, vom Scheitel bis zur Zehe mit Diamanten übersäet, eintraten, sagte er zu den Consuln: „Das sind meine Lieblingsfrauen; die Kostbarkeiten, die sie tragen, haben einen Werth von über drei Millionen Pfund Sterling; das Alles sei euer, aber laßt mich noch einige Zeit in Ruhe!" Vergebens — auch dieser Antrag wurde zurückgewiesen. Ismail Pascha mußte in's Exil wandern. Er nahm von den 300 Weibern seines Harems nur 40 mit. Sein ganzes Gefolge zählte an 300 Personen. Das Vermögen des Ex-Khedive soll enorm sein. In Kairo selbst gehören ganze Straßen mit Gebäuden ihm, wenn dieselben auch auf verschiedene Namen geschrieben sind. Von seinen frühern Ministern

---

13

W. Bertha.

„Und alle Jahre war es Frühling," sagte sie endlich, „und ich habe von all' dem Schönen und Herrlichen, das um mich lebte und blüthe, nichts gewußt — ja ich wußte nicht einmal, daß Gott uns Menschen so lieb hat."

Das Mädchen ahnte nicht, wie wehe sie ihrem Gefährten mit diesen Worten that. Sein Vater hatte ihr dreizehn Jahre ihres Lebens geraubt — hatte sie um die schöne, glückliche Kindheit betrogen, und wie ein Schuldiger fühlte sich Hugo an ihrer Seite; während sie in einer finstern Kammer vegetirte, hat er sich eines Besseren erfreut, das ihr allein gebührt.

„Weißt Du," begann das Mädchen wieder nach einer Pause, „ich denke, ich habe mir eine ganz falsche Vorstellung von Gott gemacht, — bis jetzt habe ich ihn nur gefürchet — nun liebe ich ihn." Ihre Augen leuchteten und eine innere, freudige Bewegung verklärte ihre Miene.

„Die Menschen haben so schlecht an Dir armen Kinde gehandelt, daß Du selbst Deinen Gott nicht erkennen konntest," sagte Hugo mit schmerzlicher Rührung.

„Darf ich Blumen pflücken?" fragte sie, „und thut es den kleinen Dingern nicht wehe, wenn ich sie aus der Erde ziehe?"

„Pflück' sie nur," versetzte er lächelnd, „es schmerzt die Blumen nicht."

„Sieh nur, wie schön und zart sie sind!" sagte sie, indem sie sich von ihrem Sitz erhob und auf den Boden niederkniete um den Blumen näher zu sein.

„Du sollst nun den ganzen Tag im Freien zubringen, um recht stark und gesund zu werden," sagte Hugo.

„O ja, ich werde mich jetzt auch immer heraussehnen," sagte sie.

„Ich will dich nun um etwas bitten und hoffe, Du wirst es mir gewähren," sprach er.

„Sprich nur; was Du willst, thue ich gerne," versetzte sie und schaute dabei mit dem Blick des vollsten Vertrauens zu ihm auf; sie wußte noch nicht, daß gerade die, welche wir am liebsten haben, uns oft den größten Schmerz bereiten.

„Siehst Du, liebes Herz, begann er nach einer Pause, denn die Worte kamen ihm selbst nur schwer von den Lippen, „meine Geschäfte fesseln mich an die Stadt, Du aber sollst auf das Land, und da hat mir Doctor Müller einen Vorschlag gemacht, Dich mit sich nach Kaltbrunn zu nehmen. Willst Du wohl mit ihm gehen?"

„Mit Dir, ja, ohne Dich aber nicht," sagte sie rasch und bestimmt.

„Ich bin aber leider nicht im Stande, Dich zu begleiten, wie ich so gerne thun möchte," erwiederte Hugo.

„Dann bleibe ich bei Dir," versetzte Bertha mit Entschiedenheit.

„Und willst lieber in deinen vier Wänden eingeschlossen sein, statt Dich an der schönen Natur zu erfreuen, die Du mit solchem Entzücken bewundert hast?" fragte er.

„Ohne Dich macht es mir keine Freude," erwiederte sie und sah ihn dabei voll rührender Unbefangenheit mit thränenfeuchtem Blick an.

„Aber Du sagtest erst, Du wolltest Alles thun, was ich wünsche," nahm er wieder das Wort. „Hast Du nun so schnell Deinen Sinn geändert?"

Sie schwieg und sah zu Boden; langsam entrangen sich die Thränen ihren Wimpern und glitten über ihre Wangen. „Muß ich fort von Dir — willst Du es?" fragte sie leise.

Ihr Schmerz, ihre Liebe ergriffen Hugo auf das Tiefste und nur der Gedanke, daß Bertha's Wohl diese Trennung verlangte, gab ihm die Kraft fest zu bleiben. „Ja, mein Kind, ich wünsche es, daß Du mit dem Doctor und seiner Frau nach Kaltbrunn gehest," versetzte er mit Bestimmtheit.

Sie verhüllte ihr Antlitz und weinte; der kleine Strauß von Primeln und Anemonen, den sie erst gepflückt, entglitt ihren Händen.

„Willst Du mein gutes Kind sein und meinen Wunsch erfüllen?" fragte er, indem er sich zu dem Mädchen herabbeugte und mit sanfter Gewalt ihre Hände von dem Antlitz löste und ihr mit liebevoll bittendem Blick in die feuchten Augen schaute.

„Ich gehe," sagte sie leise, ohne zu ihm aufzusehen.

„Dann muß Du aber auch nicht mehr weinen," bat er, „wir wollen Dich gesund und stark sehen; aber nur ein heiteres ruhiges Gemüth ist für den wohlthuenden Einfluß des Landlebens empfänglich."

Mit liebevollen Worten suchte sie Hugo zu trösten und zu beruhigen, sie aber hörte ihn schweigend an, oder schüttelte wohl auch das Haupt, wenn er ihr vorstellte, wie günstig dieser Aufenthalt in Kaltbrunn auf sie einwirken werde. Sie hatte rascher, als er gedacht, in seine Bitte gewilligt; aber nicht aus Ueberzeugung, sondern weil es sein Wunsch war. Seit sie wußte, daß sie sich von Hugo trennen müsse, war sie unempfindlich gegen die Schönheit der Natur geworden und ein tiefe, resignirte Wehmuth war an die Stelle ihrer früheren Heiterkeit getreten. Auf Hugo's Arm gestützt, trat sie den Rückweg an, vergebens suchte er die Aufmerksamkeit wieder auf die äußere Umgebung zu lenken, es war nicht Trotz, aber tiefe Niedergeschlagenheit, mit der sie alle seine Bemühungen zurückwies.

Er erzählte ihr von dem Wachsen der Blumen, dem Leben der Insecten, und sie, die erst so wißbegierig gewesen, war nun still und theilnahmlos geworden. Manchesmal blieb sie stehen, als wäre sie zu ermüdet um weiterzugehen, lehnte ihr Haupt auf seine Schulter und — weinte. Hugo's Willensfestigkeit drohte dieser traurigen Resignation gegenüber mehr als ein Mal wankend zu werden, und nur der Gedanke, daß er durch eine unüberlegte Nachgiebigkeit die vollkommene Herstellung Bertha's in Frage stellen könne, hielt ihn ab, sie in seine Arme zu schließen und ihr zu sagen, daß — Niemand, keine Gewalt auf Erden, sie von ihm trennen solle.

Wenige Tage später reiste Bertha in Begleitung der Frau Müller ab; ihre Stimmung war unverändert geblieben, still und traurig ließ sie die Anderen für sich handeln, und würde nicht ihr Blick das tiefe, innere Leid, verrathen haben, so hätte man ihre Widerstandslosigkeit fast für Apathie halten können. Mit einem seltenen Gemisch von Schmerz und Beruhigung blickte ihr Hugo nach, als der Wagen, in welchem sie mit der Doctorin Platz genommen, sie seinen Blicken entzog. Frau Rosner stand mit ihm vor dem Thore und winkte der Fortfahrenden noch ein Lebewohl mit dem Tuche nach, als diese schon dem Bereiche ihrer Augen entschwunden war.

„Sie hätten gegen das arme Kind nicht so hart sein sollen," sagte sie sich, die Augen trocknend, „ich hätte es nicht über's Herz bringen können, sie fortzuschicken."

Hugo hatte der gutmüthigen, aber etwas beschränkten Frau schon zu wiederholten Malen erklärt, daß nur des Doctors ausdrücklicher Wunsch und keine selbstische Rücksicht ihn so zu handeln bestimmt habe, jetzt unterließ er es, auf diese Bemerkung etwas zu erwiedern. Es giebt eben Leute, denen gegenüber man alle Vernunftgründe vergebens anführen würde und die, von einem falschen Mitleid irregeleitet, es hart und grausam finden, dem Kranken eine bittere Arznei zu reichen, ohne zu bedenken, daß vielleicht nur diese allein ihn zu heilen im Stande sein werde.

„Mir ist, als sollte es wieder Frühling werden, und da die Vögel stumm geworden sind, möchte ich ein jubelnd Lied in die blaue Luft hinaussingen, so ein Lied voll Lust und Schmerz zugleich, wie Du es zu singen pflegst." Die Blicke der Sprechenden ruhten dabei träumerisch auf der schönen Landschaft, die sich vor der Veranda auf der sie stand, geschmückt mit allen Reizen des Herbstes, ausbreitete.

Es war Mittag, voller Sonnenschein lag über Berg und Thal, der aber statt der versengenden Gluth des Sommers nur milde, wohlthuende Wärme ausstrahlte. Einzelne Tagfalter, die sich verspätet und erst jetzt entwickelt hatten, flatterten umher und tauchten in die letzten Astern und Semperflorens, die der Herbst noch verschont hatte, um aus ihren Kelchen Honig zu saugen. Auch im Grase regte sich noch ein geschäftiges Insectenleben und die schwarze Amsel, die uns selbst im Winter nicht verläßt, hüpft lautlos im Grase umher, um Samenkörner aufzupicken; auf den hohen Nußbäumen vor der Veranda aber schwangen sich zwei Eichkätzchen mit flugartiger Schnelligkeit von Zweig zu Zweig und knackten dazwischen Nüsse auf, deren Schalen sie zur Erde fallen ließen, nachdem sie den süßen Kern herausgenommen hatten. In der Sprechenden erkennen wir Bertha wieder; ihre Gestalt ist voller, ihre früher etwas nachlässige, vorgebeugte Haltung anmuthiger, aus dem blassen, halbverkümmerten Kinde ist ein schönes Mädchen gewor-

ist Nubar Pascha, der jetzt in Paris lebt, der reichste. Derselbe soll an 3 Millionen Pfund Sterling Vermögen besitzen. Als verbürgte Thatsache gilt es, daß Bankiers von Kairo bereit waren, auf die Schmucksachen des Khedive und seiner Gemahlinnen 4 Millionen Pfund Sterling zu besorgen, von welchen eine Million für Konstantinopel bestimmt war, falls es den dortigen Unterhändlern des Ex-Khedive gelungen wäre, die Absetzung desselben beim Sultan zu hintertreiben. Man kann daraus ersehen, mit welcher Zähigkeit Ismail Pascha sich an den Besitz der Macht klammerte.

Amerika.

* Immer betrübender lauten die Nachrichten aus den Vereinigten Staaten von Amerika über die Ausbreitung, welche das gelbe Fieber dort nimmt. Fälle von Erkrankungen am gelben Fieber sind jetzt auch an anderen Punkten der Vereinigten Staaten eingetreten. Zwei Fälle sind in Louisville, ein anderer in Hoboken bei aus Memphis geflüchteten Personen vorgekommen. In Brooklyn, also in unmittelbarster Nähe von Newyork, ist eine Person, welche von Havanna dorthin gekommen war, am gelben Fieber erkrankt. Außerdem befinden sich mehrere am gelben Fieber erkrankte Personen auf Schiffen, welche aus den Antillen in Newyork angekommen sind. Diese Schiffe müssen sich gegenwärtig den angeordneten Quarantänemaßregeln unterwerfen.

[] Volkswirthschaftliche Correspondenz.

Düsseldorf, 26. Juli. Die während der letzten Session des Deutschen Reichstages in Angriff genommene Finanz-Reform ist die Veranlassung geworden, daß man sich nach Steuer-Objekten umgesehen hat, deren Heranziehung die als nothwendig erscheinenden Steuerermäßigungen auf anderm Gebiete ermöglichen und so die so lange vergeblich erstrebte gleichmäßige und gerechte Vertheilung der öffentlichen Lasten herbeiführen soll. Es handelt sich zunächst darum, den zur Zeit unerträglich belasteten Grundbesitz zu erleichtern, sowie die mit vielen Unzuträglichkeiten verbundenen direkten Steuern der untern Volksklassen ganz zu beseitigen. Welche Mittel für diesen Zweck die bewilligten Schutz- und Finanz-Zölle einbringen werden, läßt sich zur Zeit gar nicht bestimmen. Wenn Schutzzölle ihren Zweck erreichen sollen, so ist ihr Ertrag nicht bedeutend. Auch begünstigen hohe Finanzzölle den Gebrauch von Surrogaten. Eine vollständig befriedigende Steuer-Reform läßt sich mit den bisher beschafften Mitteln schwerlich durchführen. Die so schwer belasteten Besitzer von Immobilien haben vollständig Recht, wenn sie darauf aufmerksam machen, daß das mobile Vermögen sich bisher der Besteuerung vielfach entzogen hat. Die Einführung einer Coupons- und Börsen-Steuer ist einerseits ein Erforderniß ausgleichender Gerechtigkeit, anderseits wird sie den soliden Immobiliar-Credit heben gegenüber dem vielen im Aktiengeschäfte vorkommenden Schwindel. Wenn beim Verkauf von Immobilien eine Stempelsteuer von 1 pCt. des Werthes und bei der hypothekarischen Belastung eine solche von $^{3}/_{10}$ pCt. des Darlehens erhoben wird, wenn ferner bei jeder Cession eine Stempel-Abgabe nothwendig ist, so begreift man in der That nicht, weshalb jährlich an der Börse ein Besitzwechsel von vielen Milliarden vorgenommen wird ohne Abgabe an den Staat. Was ferner die Couponsteuer betrifft, so ist es auffallend, daß nach der bestehenden Gesetzgebung die Gemeinden von den in ihrem Gebiete domicilirten Aktien-Gesellschaften eine Einkommensteuer erheben und dabei nicht nur die zur Vertheilung gelangten Dividenden, sondern auch die dem Reserve- und Delcredere-Fonds überwiesenen Beträge veranlagen, während der Staat die Aktien-Gesellschaften nicht mit einer Einkommensteuer belegt. In Folge dessen zahlen diejenigen Leute, welche von den Einschätzungs-Commissionen als Inhaber von Aktien ermittelt worden sind, der Commune gegenüber doppelte Steuern, wogegen ein großer Theil von Aktien und Prioritäts-Obligationen sich der Besteuerung durch den Staat entzieht. Selbstverständlich müßte mit Einführung einer Couponssteuer eine Veranlagung der etwa ermittelten einzelnen Besitzer für die aus ihren Werthpapieren gezogene Rente wegfallen und würde dadurch auch die Doppelbesteuerung von Seiten der Communen aufhören.

— Durch das Vorgehen der Centrums-Fraktion im preußischen Landtage und im deutschen Reichstage ist die Wucher-Frage in erfreulicher Weise in Fluß gekommen. Die Schwierigkeit bei Ausführung der beabsichtigten Maßnahmen gegen den Wucher wird darin bestehen, die gesetzlichen Bestimmungen so abzufassen, daß in Wirklichkeit jede Art von Wucher getroffen werden kann. Am leichtesten geht dies beim reinen Geldwucher, bei welchem die Uebervortheilung sich sofort ziffermäßig nachweisen läßt. Die in letzter Zeit so häufigen Mittheilungen öffentlicher Blätter über Wucherfälle beziehen sich lediglich auf den Geldwucher. Derselbe ist ohne Frage die verbreitetste Art des Wuchers; allein die raffinirtesten Wucherer beschäftigen sich mit der Wechselmacherei nur nebenbei und betreiben vorzugsweise Waaren-, Vieh- und Land-Wucher. Auch ist das Pfand-, Rückkaufs- und Hypotheken-Geschäft ein namentlich in den letzten Jahren sehr in Uebung gekommenes Mittel, dem Wucher eine geschäftliche Form zu geben, welcher man auch mit gesetzlichen Bestimmungen viel schwieriger beikommen kann. Das beste Mittel, den Wucher zu beseitigen, besteht darin, daß man Creditinstitute einrichtet, welche den Bedürfnissen der kleinern Leute Rechnung tragen und so den Wucherern die Gelegenheit zu ihren Geschäften entziehen. In der Rheinprovinz hat manche ländliche Darlehnskasse bezüglich der Wucherfrage genau ebenso gewirkt, wie die polizeilichen „Abschaffungen" in Oesterreich und Rußland.

Köln, 26. Juli. Die in Folge der Zolltarif-Revision eingetretene mehr oder minder bedeutende Vertheuerung mancher Verbrauchsartikel hat die Frage der Gründung von Consum-Vereinen wieder auf die Tagesordnung volkswirthschaftlicher Discussionen gebracht. Im Allgemeinen sind die Erfahrungen, welche bisher mit Consum-Vereinen gemacht worden sind, nicht sehr erfreulicher Natur. Die Consum-Vereine setzen an die Stelle des für eigene Rechnung und ganz oder doch theilweise mit eigenen Mitteln arbeitenden Kleinhändlers den im Dienste einer Genossenschaft stehenden Beamten. In Folge dessen gehen die Vortheile, welche durch das größere Geschäfts-Capital und das Vorhandensein einer sichern Kundschaft erzielt werden, vielfach dadurch verloren, daß der nicht für eigenes Risico arbeitende Beamte nicht so viel Betriebsamkeit und Aufmerksamkeit dem Geschäfte zu widmen pflegt, wie der selbstständige Kleinhändler. Ein mit vielen und meist dem Verderben ausgesetzten Artikeln handelndes Geschäft kann nicht wohl durch besoldete Beamte betrieben werden. Daher der klägliche Ausgang vieler Consum-Vereine, welcher wohl nur in seltenern Fällen durch die Untreue der Beamten verschuldet wurde. Auch abgesehen von dieser den bisherigen Erfahrungen entnommenen Erwägung kann es nicht als richtig bezeichnet werden, auf allen Gebieten an Stelle der selbstständigen Bürger abhängige Beamte zu setzen. Große Verwaltungen, wie Post-, Militär- und Eisenbahn-Verwaltungen, können gewiß sehr leicht ausgedehnte Consum-Vereine für ihre Unterbeamten organisiren; allein das selbstständige, steuerfähige Bürgerthum wird dadurch immer mehr zurückgedrängt und dafür wenigstens auf diesem Gebiet das socialistische Ideal verwirklicht. Einer Ausbeutung des Publikums durch mangelhafte oder gefälschte Waaren und zu hohe Preise kann auch in anderer Weise entgegengearbeitet werden. Das erste ist Sache der öffentlichen Gewalt, welche dieser ihrer Aufgabe namentlich in letzter Zeit in erfreulicher Weise nachgekommen ist; das zweite ist Sache der öffentlichen Discussion, welche allerdings dieses Gebiet bisher nur zu selten betreten hat. Wo man einer geschlossenen Vereinigung von Kleinhändlern oder, was noch schlimmer ist, einer durch die Capitalkraft des Großhandels geschaffenen Organisation abhängiger Kleinhändler gegenübersteht, da wird gewiß die Gründung eines Consum-Vereins gute Dienste leisten können; aber nicht, indem man den Kleinhändler durch einen Beamten ersetzt, sondern indem man, den Großhändler ersetzend, Waaren beschafft, welche zu festen und billigen Preisen von Kleinhändlern verkauft werden, die für eigene Rechnung arbeiten. Ein solches Unternehmen beansprucht allerdings mehr Capital, verspricht aber auch mehr und sichern Erfolg.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 26. Juli.

* Aus der Stadtverordneten-Versammlung vom 24. Juli 1879 theilen wir nach dem officiellen Bericht noch folgendes mit. Anwesend unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Becker die Beigeordneten Rauch, Feistel, Dr. Bausch, Dr. Hausmann, Thissen, die Stadtverordneten Berger, Bloem, Courth, Euler, Garnich, Groll, Höltgen, Krons, Kruchen, Landvogt, Löhr, Müller, Piel, Pönsgen, Schauseil, Schwarz, Windscheid, Wolters.

Entschuldigt die Stadtverordneten Berg, Bockmühl, Herchenbach, Herzfeld, Hilgers, Meurer, Pfeiffer, Dr. Preyß, Schwan, Weyer.

Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigt ein Abkommen der Einquartierungs-Commission mit dem Militär-Fiscus, betreffend den Neubau der Kaserne im nördlichen Stadtheile;

wählt zu einem Comite für die Sedan-Feier die Stadtverordneten Löhr, Groll, Herchenbach und Meurer;

ermächtigt den Oberbürgermeister mit dem Militär-Fiscus ein Tauschgeschäft im Interesse der Freilegung der Cavallerie-Straße abzuschließen;

erhebt gegen die definitive Anstellung eines Polizei-Sergeanten kein Bedenken;

wählt als Handarbeits- und Turnlehrerin der Mädchenschulen die Wittwe Emma Sundmacher;

genehmigt verschiedene Zuschläge;

erklärt sich einverstanden, daß der Hauptlehrer Engels an der Neustädter Schule auf seinen Antrag vom 1. Oktober c. ab mit Pension in den Ruhestand versetzt werde.

Berichtigung. In dem gestrigen Berichte über die Stadtverordneten-Versammlung sind einige Zeilen ausgelassen worden, wodurch der Sinn entstellt ist. Wir wiederholen dieserhalb den ganzen Passus: Erster Gegenstand der Tagesordnung, Rechnungssachen, Referent Herr Beigeordneter Feistel. Die Rechnungen über das höhere Mädchenschulwesen 1877—78 sind durch die von der Versammlung gewählte Commission geprüft und richtig befunden worden. Dieselben stellen die Einnahme auf 65,170 M. 51 Pfg., die Ausgabe auf 64,435 M. 17 Pfg., mithin Ueberschuß 735 M. 34 Pfg. Die Versammlung ertheilt Decharge. Die Stadtkassenrechnung pro 1876—77 ist jetzt ebenfalls endgültig geprüft und schließt ab mit einer Etatsüberschreitung von 127,999 M. 33 Pfg.

§ Assisenverhandlung vom 25. Juli. Mit einer Unverschämtheit, die glücklicher Weise wohl selten ist, log der heutige erste Angeklagte, Abraham Karl Abel, 25 Jahre alt, Schlosser, geboren zu Sonnborn, wohnend zuletzt in Ehrenfeld, und schadete damit Niemanden, als sich selbst. Am 7. Juni Morgens gegen 7 Uhr verließ der Gärtner Adolph Schmidt sein Haus, schloß die Thüren ab und kehrte um 9 Uhr zurück. Obschon er das Haus noch verschlossen fand, sah er doch beim Eintreten, daß in einem Fenster eine Scheibe zerbrochen und das Fenster geöffnet war. Zugleich hörte er ein Geräusch, als wenn Jemand von einem Gegenstande herabspringe. Bei näherem Nachsehen sah Schmidt, daß 3 Hemden, eine Hose, ein Paar Stiefel, ein Paar Strümpfe, ein Notizbuch, ein seidenes Taschentuch und ein Portemonnaie mit 2 Mark 10 Pfg. gestohlen waren. Er durchsuchte das Haus und fand den Angeklagten auf dem Aborte, neben ihm die gestohlenen Gegenstände in ein Bündel zusammen gebunden. Als er abgeführt wurde, gestand Abel den Diebstahl, heute fand er es für besser, sich mit einer dummen Lüge herauszuhelfen. Er sagte nämlich, als er an dem Hause vorbeigekommen, habe ein fremder Mensch im Zimmer gestanden, ihm das Paket mit Sachen gereicht und sei derselbe, als Schmidt gekommen, davongelaufen. Die Geschworenen erklärten den Abel jedoch des Diebstahls mit Einbruch und Einsteigen für schuldig, verneinten die Frage nach mildernden Umständen und der Assisenhof verurtheilte denselben zu 18 Monat Gefängniß und 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die zweite Verhandlung, gegen 8 Angeklagte aus Crefeld gerichtet, hat ebenfalls Diebstahl und Hehlerei zum Gegenstande und wird erst Morgen beendet.

* **Garzweiler**, 23. Juli. Vor etwa 4 Wochen befanden sich zwei Reiseonkel in einem hiesigen Wirthschaftslokale und klagten, wie jetzt üblich, über den schlechten Geschäftsgang. Im Laufe des Gespräches bemerkte der eine der jungen Herren, daß ihm sogar sein Reisegeld nicht ausreiche und zum Incasso wenig Hoffnung vorhanden. Er bot in seiner pecuniären Verlegenheit seinem Collegen eine Spieldose, ein Erbtheil seines Großvaters an; der Handel wurde mit 8 Mark abgeschlossen, und die Reise mit neuer Hoffnung wieder angetreten. Vor einigen Tagen erschien nun im besagten Wirthshause wieder der Ankäufer der Spieldose und erzählte dem Wirthen, daß er, zu Hause angekommen, die Spieldose einer Reparatur habe unterwerfen lassen müssen, und habe der Mechaniker bei dem Auseinandernehmen einen Doppeldeckel gefunden, in dessen Zwischenraum sich 2 Scheine je von 100 Thaler befanden. Eine sonderbare Sparbüchse für einen Großvater! Schade, daß es keine sechs hundert Markscheine waren, da die beiden genannten Scheine für ihren Besitzer keinen Werth haben.

Vermischtes.

* Die englischen Blätter erzählen von einem amerikanischen Schützen, der wie eine Personification des „Pfadfinders aus den Cooper'schen Lederstrumpf-Erzählungen erscheint und von den Indianern der „Böse Geist der Prairien" genannt wurde. Der „Graphic" schreibt: Ein Dr. Carver setzt im Crystal Palace eine große Anzahl Zuschauer durch seine Geschicklichkeit im Gebrauch der Büchse in Erstaunen. Die Leichtigkeit, mit welcher er seine Waffe handhabt, die Geschwindigkeit seines Schießens und die anscheinende Unmöglichkeit, daß er irgend etwas verfehle, wenn noch so klein, oder wie schwierig die sich selbst auferlegten Bedingungen sein mögen, sind wirklich bis wunderswerth; und nicht geringer ist seine Geschicklichkeit, welche er im Schwingen des Lassos an den Tag legt. Seine malerische Tracht und seine stattliche Gestalt und wunderbare Geschicklichkeit zu Pferde erhöhen den Reiz der Vorstellungen, denen diejenigen mit doppeltem Interesse folgen, welche sich zuvor mit seiner Lebensgeschichte bekannt gemacht haben — wie er, als er erst vier Jahre alt war, von den Indianern gestohlen wurde, die damals seine Mutter und Schwester, einen Säugling, vor seinen Augen tödteten; wie er während vieler Jahre unter denselben weilte und das wilde Leben der Prairie und des Wigwams führte und durch den beständigen Gebrauch der Büchse es schließlich zu einer unfehlbaren Sicherheit seines Zieles brachte, welche selbst den Indianern fast übernatürlich erschien, so daß sie ihm den Namen „Böser Geist" beilegten; wie, während er noch ein sehr junger Mann war, er veranlaßt wurde, sich in Windslow in Illinois niederzulassen, wo er sich schulmäßigen Studien zu einem Beruf hingab und rasche Fortschritte machte, und wie, als er ziemlich gut unterrichtet war und sich zu einem geschickten Zahnarzte herangebildet hatte, die alte Neigung für ein umherschwärmendes Leben wieder so stark in ihm wurde, daß er die Orte der Civilisation verließ und in die unbegränzten Prairien zurückkehrte. Carver bietet eine Wette von 100 Lstr. an, daß er einen Apfel, an der Spitze eines Federmessers von einem in vollem Galopp reitenden Manne gehalten, auf große Entfernung treffen und dabei das Ziel zu Stücken zerbrechen will, und dieses mit einer Büchse von sehr geringem Kaliber. Schnelles Feuern ist augenscheinlich sein besonderes Studium. Eine Winchester, sogenannte Repetirbüchse gebrauchend, macht es seine erste Aufgabe, von 100 Glaskugeln 75 mit Büchsenkugeln zu treffen, und trotz des heftigen Windes und des Schneefalls zertrümmerte er in wunderbar kurzer Zeit 89 von 100 Glaskugeln. Eine Glaskugel wurde ungefähr 20 Fuß hoch in die Luft geschleudert, indem Carver seine Büchse zweimal entlud, während die Kugel noch in der Luft war, zertrümmerte er die Glaskugel mit seinem dritten Schusse zu Atomen, lange bevor dieselbe den Boden erreichte. Er befahl dann seinem schwarzen Bedienten, auf 40 Fuß Entfernung Glaskugeln nach seinem Kopfe und zwar so schnell als möglich zu werfen. Er zerschmetterte sie eine nach der anderen mit der größten Leichtigkeit auf die Entfernung von ca. 12 Fuß von seinem Gesichte, nach welchem der Neger zielte. Drei Repetirbüchsen wurden geladen, und er trug seinem Neger auf, in möglichst schneller Folge einanderfolge Kugeln in die Luft zu werfen. Der Schütze schien an seiner Arbeit Gefallen zu finden und unterhielt ein fast ununterbrochenes Feuer, indem er 50 Kugeln in einer Minute 57 Secunden zertrümmerte. Ungefähr 50 Pennystücke wurde eines nach dem andern in die Luft geschleudert und fast ohne ein einziges Mal zu fehlen, ging eine Kugel glatt durch jedes Stück, sowie es emporflog. Dieser Leistung folgte eine ganz außerordentliche Aufgabe. Eine Glaskugeln wurden auf den Boden gelegt, er sandte eine Kugel den Rasen, unmittelbar unter dem Ziel; die Kugel, den Boden streifend, warf die Glaskugel in die Luft, und mit einem zweiten Schuß wurde diese in Stücke zerschlagen. Wie die englischen Blätter berichten, wird der „böse Geist der Prairien" demnächst eine Tour nach Deutschland antreten.

Bergisch-Märkische Bank. Düsseldorf, den 25. Juli 1879.

Wechsel-Course. Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam . . k. S.	169 95	169 35
2 M.	—	168 50
	—	—
	—	—
	—	—
London . . . . k. S.	20 52	20 42
2 M.	—	20 33
	—	—
Antwerpen	81 05	80 65
	—	—
Brüssel	—	80 40
	—	—
	—	—
Paris . . . . . k. S.	81 05	80 65
2 M.	—	—

Wechsel-Course. Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.
Newyork Gold k. S.	4 25

Disconto auf deutsche Reichsplätze 3%.

Geld-Course.	Briefe.
Pr. Friedrichs'dor	—
Ausländ. Pistolen	—
Napoleond'or . . .	—
Fünf Francs . . .	—
Sovereigns	—
Amer. Coupons .	—
Newyork in Gold	—

den — ein allerdings noch immer sehr zartes, sensitives Wesen, das den rauhen Stürmen des Lebens nicht Trotz zu bieten im Stande sein möchte, das sich aber alle Tage reizender zu entwickeln verspricht.

Die Frau, an die sie das Wort gerichtet hatte und die jetzt nun von ihrer Arbeit lächelnd zu Bertha aufschaut, ist Frau Müller. Mit einem fast mütterlichen Stolze ruhen ihre Augen auf Bertha; sie hat ein Recht, stolz auf dieses Mädchen zu sein, dessen geistiges Leben sich unter ihrer Leitung so rasch und vielsprechend entfältete. Unter ihrer Anweisung lernte Bertha die Zeichen verstehen, die so viel Segen und Unheil über die Welt gebracht haben, und die der Schlüssel zu allem irdischen Wissen geworden sind, von ihr lernte sie selbst Buchstaben bilden und noch unendlich mehr als dies verdankte sie der edlen Frau.

Der Umgang mit ihr wurde für Bertha ein fortgesetzter Unterricht, der sie belehrte, ohne sie durch pedantisches Dociren zu quälen. Emilien's Anschauungen theilten sich unwillkürlich dem nach Aufklärung verlangenden Mädchen mit, das sich vertrauensvoll mit seinen Fragen stets an sie wandte. Anfangs hatte Emilie fast gezweifelt, daß es ihr gelingen werde, die an Stumpfsinn grenzende Melancholie Bertha's zu überwinden, aber der liebevollen Geduld, mit der sie ihr entgegenkam, gelang es endlich, den Sieg zu erringen. Die frische Gebirgsluft, die zweckmäßige Kur stärkte ihre Constitution und mit dem Gefühl des vollen physischen Behagens, das ihr bis dahin fremd gewesen, erwachte auch neue Lebenslust in ihr. Hatte Frau Müller sie anfangs nur durch die Vorstellung, daß es Hugo Freude machen würde, wenn sie etwas erlernte, zur Aufmerksamkeit bei dem Unterrichte angeeifert, so bedurfte es bald nicht mehr dieses Impulses, denn schon wünschte sie ihrer nachsichtigen Lehrerin Freude zu machen, Wie sich Kinder leicht und schnell an Personen anschließen, die ihnen freundlich entgegenkommen, so war es auch bei Bertha der Fall, die bald mit der innigsten Zärtlichkeit an ihrer Pflegemutter hing. Doch hatte sie darüber Hugo nicht vergessen. Der Tag, an welchem sie mit allerdings noch etwas unsicherer Hand die ersten Zeilen an ihn richtete, war ein Festtag für sie und kein Ausdruck der Liebe und Dankbarkeit dünkte ihr ihm gegenüber innig und warm genug.

Das Kurhaus war ein mächtig großes Gebäude, das weder das trübselige Aussehen einer Heilanstalt hatte, noch einem Hotel glich, sondern es lag wie ein freundliches Landhaus mitten im Grünen, hinter hohen, Schatten spendenden Nußbäumen. Der Garten, der seiner Ausdehnung wegen ein Park genannt zu werden verdiente, war geschmackvoll angelegt und besaß so viel lauschige, verborgene Plätzchen, daß es nicht schwer fiel, sich in denselben zurückziehen, wenn man die Einsamkeit aufsuchte. So lange Bertha's Gemüthszustand für den Umgang mit Fremden nicht geeignet war, zog sich Emilie mit ihr zurück; das Mädchen, das bis jetzt in der strengsten Abgeschiedenheit gelebt, konnte nur allmählich an den Umgang mit der Welt gewöhnt werden. Die Neugier, mit der die übrigen Kurgäste sie zuerst betrachtet hatte, verwandelte sich bald in aufrichtige Sympathie, denn ihre äußere Erscheinung machte auf Alle den günstigsten Eindruck. Wäre Bertha häßlich gewesen, so würde man das scheue, linkische Geschöpf gemieden haben, während jetzt eben das Räthselhafte und Fremdartige ihres Wesens anziehend gefunden wurde. Die kindlich-naiven Fragen, die aus einem so schönen Munde kamen, entzückten Alle und die Freundlichkeit, mit der man ihr begegnete, ermuthigte sie zu immer freierer Entfaltung ihres innersten Wesens.

Das Leben im Kurhause war gesellig, ohne unter einer lästigen Etiquette zu leiden. Kaltbrunn war keines jener Bäder, wo die Leute aus allen Länden zusammenströmen, nicht um Erholung für ein physisches Leiden zu suchen, sondern um Zerstreuung und Kurzweil zu finden, in Kaltbrunn gab es keine Kränzchen, keine eleganten Promenaden und Concerte, die fashionable Welt hatte nicht ihre abgenützten Wintervergnügungen in's Grüne verlegt; wer an den frischen Wellen dieses reizenden Bades Stärkung suchte, mußte sich dem einfachen, aber strengen Regime des Doctors fügen. Da nur das Kurhaus zur Aufnahme von Kranken bestimmt war, bildeten diese eine große Familie, wobei aber jedem Einzelnen die Freiheit gewahrt blieb, an den Zusammenkünften theilzunehmen oder sich zurückzuziehen, je nachdem es seiner Stimmung und seinem Befinden zusagte. Gab es auf diese Weise keinen völlig Gesunden hier, so begegnete man dafür nicht den traurigen Candidaten des Todes, die man in anderen Bädern trifft; Kaltbrunn rühmte sich nicht, ein Universalheilmittel gegen alle Krankheiten zu sein, aber den nervösen Leiden, dieser Geißel unserer Generation, bot es, wenn nicht Herstellung, so doch Linderung.

(Schluß folgt.)

Subhastation.

Am Donnerstag, den 7. Aug. 1879, Vormittags 9 Uhr,

wird im Sitzungssaale des Königl. Friedensgerichts in Mettmann das gegen Franz Wilhelm Cremer und Andreas Luckau in gerichtlichen Beschlag gelegte zu Eickelshaus, Gemeinde Millrath gelegene Ackergut bestehend aus 9 Hektar 97 Ar 53 Meter Gebäudefläche, Hofraum, Garten, Wiese, Ackerland und Holzung nebst den aufstehenden Wohn- und Oekonomie-Gebäuden öffentlich an den Meistbietenden verkauft. 585

Düsseldorf, den 29. Mai 1879.

Der betreibende Mandatar
Julius Betz,
Rechts-Konsulent.

Subhastation.

Am Dienstag, den 19. August 1879, Vormittags 10 Uhr,

wird im Sitzungssaale des Königl. Friedensgerichts zu Gerresheim die den Eheleuten Jakob Jordan und Maria Catharine Melles zugehörige, zu Unterbach im großen Torfbruch, Gemeinde Erkrath gelegene 1 Hektar 29 Are 91 Meter große Wiesen- und Weidenparcelle öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Düsseldorf, den 29. Mai 1879.

Der betreibende Mandatar:
Julius Betz,
586 Rechts-Konsulent.

Subhastation.

Am Dienstag, den 19. August 1879, Vormittags 10 Uhr,

werden im Sitzungssaale des Kgl. Friedensgerichts zu Gerresheim die den Eheleuten Jacob Jordan und Maria Catharine Melles zugehörigen, zu Unterbach, Gemeinde Erkrath gelegenen Immobilien, bestehend aus 1 Hektar 18 Are 2 Meter Gebäudefläche, Hofraum, Garten, Ackerland, Wiese und Holzung, nebst abgebranntem Wohnhause und Scheune öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Düsseldorf, den 29 Mai 1879.

Der betreibende Mandatar:
Julius Betz,
587 Rechts-Konsulent.

Subhastation.

Am Dienstag, den 19. August 1879, Vormittags 11 Uhr,

werden im Sitzungssaale des Königl. Friedensgerichts zu Gerresheim die den minorennen Kindern der verlebten Eheleute Peter Arenz und Catharine Richrath zugehörigen, zu Urdenbach Bürgermeisterei Benrath gelegenen Immobilien bestehend aus einem mit Nr. 147a bezeichneten Wohnhause, nebst 4 Are 26 Meter Gebäudefläche, Hofraum und Garten öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Düsseldorf, den 29. Mai 1879.

Der betreibende Mandatar:
Julius Betz,
588 Rechts-Konsulent.

Ein junger Mann

mit genügender Vorbildung und im Besitze der Einjährig-Freiwilligen Berechtigung, der den **Buchhandel** zu erlernen wünscht, findet Platz. Offerten unter K. N. an die Expedition dieses Blattes. 731

Kupferschmiedelehrling

gesucht von **A. Mertens** in Benrath.
647

Auf einem größeren Gute, in der Nähe Düsseldorfs, wird zur Stütze der Hausfrau ein zuverlässiges und kräftiges

Mädchen

gesucht; dasselbe muß im Milch- und Butterwesen erfahren sein. Dienst-Antritt zum 15. oder 20. Oktober. Näheres in der Exped. dieses Blattes. 640

Möblirte Zimmer

mit Kost zu vermiethen.
586 Rheinstraße 8.

Ein Gütchen

in der Nähe von Erkrath gelegen, mit circa 30 Morgen Land, welche an den Gebäulichkeiten anschließen, zu verkaufen oder zu vermiethen. Unterhändler verbeten. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 513

Eine Wohnung

1. Etage 5 bis 6 Räume zu verm. Kaiserstraße 30a.
707

Licitation.

In der gerichtlichen Theilungssache der zu Kaiserswerth wohnenden Eheleute Ferdinand Schönen, Handelsmann, und Louise geborenen Pollender, Kläger, vertreten durch Herrn Advokat-Anwalt Justizrath Stiesberg in Düsseldorf,

gegen:

1. den Oeconomen Theodor Borgs senior zu Kaiserswerth wohnend, in eigenem Namen und als Vormund seiner noch minorennen und gesetzlich bei ihm domizilirten Kinder: a. Adolf Hubert Borgs, Secretair, und b. Hubert Wilhelm Borgs, Metzgerlehrling,
2. den Metzger Peter Hubert Borgs daselbst,
3. den Ackerer Carl Borgs daselbst,
4. den Ackerer Johann Borgs daselbst,
5. den Ackerer Theodor Borgs junior daselbst,
6. die geschäftslose Elisabeth Borgs daselbst,
7. die geschäftslose Catharina Borgs daselbst,

Verklagte, vertreten durch Herrn Advokat-Anwalt Euler in Düsseldorf, und gegen:

8. die Eheleute Heinrich Radmacher, Schlosser, und Maria geborene Borgs zu Kaiserswerth wohnend, Mitverklagte, vertreten durch Herrn Advokat-Anwalt Schauseil in Düsseldorf, ferner gegen:
9. den Notariatsgehülfen Johann Haus zu Calcum, als ernannter Pfleger der minorennen Kinder des Verklagten Theodor Borgs senior zu Kaiserswerth aus der Ehe desselben mit der verlebten Anna Steuten, Namens: a. Adolf Hubert und b. Hubert Wilhelm Borgs, Mitverklagten, vertreten durch Herrn Advokat-Anwalt Justizrath Stiesberg,

wird der unterzeichnete, hierzu committirte, zu Kaiserswerth wohnende Königlich Preußische Notar Gustav Anton Meinertz auf Grund eines Urtheils des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf vom 24. Januar d. J. am

Donnerstag, den 4. September c., Nachmittags 2 Uhr,

im Wirthslokale des Herrn Hubert Ohligschläger in Kaiserswerth,

die den Parteien gemeinschaftlich zugehörigen, in den Gemeinden Kaiserswerth, Lohausen, Calcum und Einbrungen, Bürgermeisterei Kaiserswerth gelegenen, in den Grundsteuer-Mutterrollen dieser Gemeinden eingetragenen Immobilien in den nachbeschriebenen Parzellen zu den beigesetzten Taxen öffentlich versteigern, als:

A. Gemeinde Kaiserswerth.

Art. Nr. 16.

1. Parzelle. Das in der Stadt Kaiserswerth auf dem Kirchplatze gelegene, mit der Hausnummer 80 bezeichnete Wohnhaus nebst Hofraum, Thurmbau und Seitengebäude, begrenzt von Schnock, kath. Armenverwaltung, Schulgasse und Kirchplatz, Flur 1, Nr. 373, 5 Are 22 Meter, taxirt zu 4000 M.

2. Parzelle. Ein Hausgarten daselbst am Kirchplatze, Flur 1, Nr. 369, 6 Are 3 Meter, begrenzt von der kath. Armenverwaltung und dem Kirchplatze, zu 2000 M.

3. Parzelle. Wiese im oberen Werth, Flur 1, Nr. 46, 6 Are 31 Meter, begrenzt von von der Beck, Lantz und Leinpfad, zu 250 Mark.

4. Parzelle. Ackerland daselbst, Flur 1, Nr. 52, 40 Are 51 Meter, begrenzt von Lantz, einem Wege und Lantz, zu 920 M. 50 Pfg.

5. Parzelle. Garten im Luftfeld, Flur 1, Nr. $^{822}/_{93}$, 21 Are 14 Meter, begrenzt von Franz Andreas Pütz und der Chaussee, zu 400 M.

6. Parzelle. Wiese am untern Werth, Flur 1, Nr. 608, 8 Are 31 Meter, begrenzt von Günther, von Itter, Kraus und Florenz, zu 350 M. 70 Pfg.

7. Parzelle. Garten daselbst, Flur 1, Nr. 621, 6 Are 48 Meter, begrenzt von Lindecken modo Klingen, Sauberg und Diaconissen-Verein, zu 350 M.

8. Parzelle. Wiese daselbst, Flur 1, Nr. $^{875}/_{9,10}$, 5 Are 63 Meter, begrenzt von Lantz, Fürst von Hatzfeld und vom Leinpfad, zu 210 M. 50 Pfg.

9. Parzelle. Wiese daselbst, Flur 1, Nr. $^{883}/_{22\ p.\ p.}$, 15 Are 52 Meter, begrenzt von Lantz, von der Beck und Fürst von Hatzfeldt, zu 620 M. 50 Pfg.

B. Gemeinde Lohausen.

Art. Nr. 7.

10. Parzelle. Ackerland am Weißendriesch, Fur 2, Nr. 103, 43 Are 26 Meter, begrenzt von von Holtum, Brockerhoff, Kels, Busch und Ohligschläger zu 525 M.

11. Parzelle. Ackerland im Luftfeld, Flur 2, Nr. 132, 50 Are 92 Meter, begrenzt von von Holtum, Busch, Zeyen und Kreutzer, zu 600 M.

12. Diese 2 Stücke bilden eine Parzelle:

a) Ackerland im Luftfeld, Flur 4, Nr. 19, 66 Are 17 Meter, begrenzt von Borgs, Leuchtenbergerkirchweg, Kreutzer und einem Wege zu 300 M.

b) Ackerland daselbst, Flur 4, Nr. $^{199}/_{15}$, 27 Are 56 Meter, begrenzt von dem Diaconissen-Vereine, Leuchtenberger-Kirchweg, Borgs und einem Wege, zu 700 M.

13. Parzelle. Diese 2 Stücke bilden eine Parzelle:

a) Ackerland im Luftfeld, Flur 4, Nr. 92, 6. Klasse 32 Are 74 Meter, zu 360 M.

und 7. Klasse 32 Are 72 Meter, taxirt ebenfalls zu 360 M. begrenzt von Borgs, Pollender, Diaconissen-Verein, Geschwister Schröder und Hintz, und

b) Ackerland daselbst, Flur 4, Nr. 93, 6. Klasse 24 Are 31 Meter, zu 260 M.

7. Klasse 24 Are 31 Meter, ebenfalls zu 260 M. begrenzt von Busch, Pollender und Fülles.

14. Parzelle. Ackerland in der Müsgeshütte, Flur 4, Nr. 136, 18 Are 68 Meter 5. Klasse, begrenzt von Reiner Kraus, Weyers und der alten Chaussee, zu 240 M. 30 Pfg.

15. Parzelle. Ackerland daselbst, Flur 4, Nr. 136, 18 Are 67 Meter 6. Klasse, begrenzt von Kraus, Weyers, Diaconissen-Verein und der alten Chaussee, zu 220 M. 25 Pfg.

C. Gemeinde Calcum.

Art. Nr. 13.

16. Parzelle. Ackerland in den Hingbenden, Flur 6, Nr. 24, 60 Are 57 Meter, begrenzt von Hoffmann, dem Wege nach den Hingbenden, Keul, Borgs, Schlossmacher und Diaconissen-Verein, zu 720 M. 50 Pfg.

17. Parzelle. Ackerland daselbst, Flur 6, Nr. 26, 40 Are 39 Meter, begrenzt von Schlossmacher, Borgs, Keul und Kittelbach, zu 470 M. 25 Pfg.

18. Parzelle. Ackerland daselbst, Flur 6, Nr. 35, 48 Are 60 Meter, begrenzt von dem Diaconissen-Verein, Fürst von Hatzfeldt und Kels, zu 520 M. 30 Pfg.

19. Parzelle. Ackerland an der Calcumer Landstraße, Flur 7, Nr. $^{233}/_{74}$, 13 Are 21 Meter, begrenzt von Kraus, Borgs und der Landstraße, zu 298 M. 20 Pfg.

20. Parzelle. Ackerland daselbst, Flur 7, Nr. 75 3. Klasse, 47 Are 90 Meter, und 4. Klasse 47 Are 89 Meter, begrenzt von Borgs, Calcumer Landstraße, Borgs, Diepenbroich, Pastorat in Calcum und Kraus, zu 1871 M. 10 Pfg.

21. Parzelle. Ackerland daselbst, Flur 7, Nr. 76, 20 Are 53 Meter, begrenzt von Borgs, Calcumer Landstraße und Diepenbroich, zu 338 M. 10 Pfg.

D. Gemeinde Einbrungen.

Art. 8.

22. Parzelle. Ackerland im Einbrunger Stadtfeld, Flur 2, Nr. 10, 40 Are 70 Meter, begrenzt vom Diaconissen-Verein, Mühlenweg, Edmund von Itter und Chaussee, zu 1060 M. 40 Pfg.

23. Parzelle. Ackerland daselbst, Flur 2, Nr. 19, 2. Klasse 76 Are 60 Meter und 3. Klasse 84 Are 21 Meter, begrenzt von der Sebastiani-Bruderschaft, Steingens, Fürst von Hatzfeldt, Mühlenweg und Borgs, zu 3951 M. 20 Pfg.

24. Parzelle. Ackerland daselbst, Flur 2, Nr. 18, 22 Are 10 Meter, begrenzt von Borgs, Pfaffenmühlenweg und Kraus, zu 590 M.

25. Parzelle. Ackerland daselbst, Flur 2, Nr. $^{60}/_{25}$, 34 Are 99 Meter, begrenzt von einem Wege, Fürst von Hatzfeldt und Dörnenburg, zu 775 M. 50 Pfg.

26. Parzelle. Ackerland daselbst, Flur 2, Nr. 52, 99 Are 93 Meter, begrenzt von Kraus, Borgs, Chaussee, Fürst von Hatzfeldt und Weisenfeld, zu 2671 M. 20 Pfg.

27. Parzelle. Ackerland daselbst, Flur 2, N. 53, 29 Are 2 Meter, begrenzt von Kraus, Borgs und einem Wege, zu 774 M. 95 Pfg.

Die Voracten und das Heft der Verkaufs-Bedingungen liegen auf der Amtsstube des unterzeichneten Notars zur Einsicht offen.

Kaiserswerth, den 20. Juni 1879. 449

G. Meinertz,
Notar.

Bruchbänder

sowohl mit als ohne verstellbare Pelotten, sowie ganz **leichte** Bruchbänder (auch ohne Federn), **Orthopädische Maschinen, Geradehalter, Leibbinden, Jrrigatoren, Clystirspritzen,** sowie alle Gegenstände zur Krankenpflege empfiehlt

Eckstr. 9, **L. Bors,** prakt. Bandagist, Eckstr. 9,
867 (in der Nähe der neuen evangelischen Kirche).

Lebenswecker,

aromatischer Kräuter-Bitter

von **Jean Sturm,** Mülheim a. Rh.

Dieser aus puren Kräuter und Wurzeln zubereitete Magen-Bitter empfiehlt sich ganz besonders als vorzügliches Mittel gegen Magen- und Unterleibsleiden, befördert den Appetit und die Verdauung.

Niederlage in Düsseldorf bei **Hubert Gentz,** Alexanderstraße, in Hilden bei **F. W. Furthmann,** in Benrath bei **Gerh. Basen.** 326

Licitation.

Auf Anstehen der Erben Schafhausen soll am

Montag, den 11. August cr., Nachmittags 3 Uhr,

in dem Lokale des Wirthes Herrn Wilhelm Kels in Derendorf, Münsterstraße 134,

durch den unterzeichneten zu Düsseldorf, Kasernenstraße 12 wohnenden Königlichen Justizrath und Notar Joseph Euler öffentlich dem Meistbietenden zum Verkaufe ausgestellt werden:

Das zu Mörsenbroich in der Sammtgemeinde und im Kreise Düsseldorf, „Flurabtheilung Mörsenbroicherfeld" unter Nr. 76 gelegene Wohnhaus nebst Garten, katastrirt Artikel 144, Flur 2 Nr. $^{423}/_{154}$, groß 41 Ar 10 Meter neben Peter Querling und Heinrich Nöcker jr. Taxe 9000 Mark.

Düsseldorf, den 9. Juli 1879.

Euler.
318

Gebr. Klees,

5 Andreasstraße 5,

empehlen **Waschkessel, Tafelheerde** und schmiedeeiserne **Fournaisen** neuer Construction zu billigen Preisen. 336

Echt westfäl. Schinken, Wachholder-Räucherung Rundschnitt, ganz trocken, per Pfd. 85 Pfg.
Schinken ohne Knochen, per Pfd. 1 Mark.
Bayonner Rollschinken, per Pfd. 1 Mark 20 Pfg. 324
Bei Mehrabnahme billiger empfiehlt

J. Karp, Stadtbrück 3.

Sargmagazin

Fr. M. Thum,
13 Mertensgasse 13,
hält auf Lager alle Sorten

Särge

von **Metall, Eichen- u. Tannenholz.**
Prompte und reelle Bedienung
581 wird zugesichert.

Die Heil-Anstalt „Waldesheim"

am Grafenberg

stellt ihre sämmtlichen Bäder vom 21. Juli ab nicht allein dem Gebrauch der Kurgäste, sondern auch anderweitigen Besuchern anheim.

Die Preise für die Auswärtigen sind:

	M.	Pfg
1. Für ein irisch-römisches Bad	2	—
Abonnement für ½ Dtzd.	9	—
Für Badebedienung	—	25
2. Für ein Sonnenbad	1	50
Abonnement für ½ Dtzd.	6	—
Für den leihweisen Gebr. der Wolldecke	—	20
3. Für ein Kastendampfbad mit nachfolgendem warm. Bade	1	20
Abonnement für ½ Dtzd.	5	50
4. Für ein warmes Wannenbad oder Sitzbad	—	80
Abonnement für ½ Dtzd.	3	—
5. Für eine Wickelung in nassen Tüchern mit darauf folgendem Wannenbad	1	20
Abonnement für ½ Dtzd.	5	50

621 **Geschw. Fellinger.**

Zu Gartenbeleuchtungen

Papier-Laternen & Ballons mit Kerzen, 2 Stunden brennend, von 10 Mark per 100 an.
Brillant-Reflectoren ꝛc. ꝛc.

J. J. Schoras,
743 Düsseldorf.

Süßrahmbutter,

heute frisch bei

J. Karp,
474 Stadtbrück 3.

Gegründet 1831

Herzogl. Baugewerkschule

zu **Holzminden** a. d. Wes.
a) Schule für Bauhandwerker, Baubeflissene ꝛc.
b) Schule für Maschinen- & Mühlenbauer, Schlosser ꝛc.

Das Wintersemester beginnt **am 3. November,** der Vorbereitungsunterricht für III. u. II Classe **am 6. Oktober.**

Verpflegungsanstalt mit Casernement. 360
Programm kostenfrei.

Der Director G. Haarmann.

Das

Möbel-Magazin

von

Jakob Schmitz,

Schreinermeister, Benratherstr. 22, empfiehlt seine selbstverfertigten Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren zu sehr billigen Preisen. 475

Gutes Mittagessen, billig, in und außer dem Hause. 601
Citadellstraße 17, Unterhaus.

Gutsverpachtung.

Der Hof Groß-Kömpel zu Breitscheid, groß 110 Morgen, ist auf 1. Mai 1880 zu verpachten.

Näheres Thurmstraße 2, Düsseldorf. 631

Ein mittelgroßes Haus mit Garten, im Garten belegen zu vermiethen.
570 Klosterstraße 40b.

Carlsplatz 11. **Carlsplatz 11.**

Geschw. Oppenheimer

343 empfehlen ihr großes Lager in

Reelle Bedienung. **Bettwaaren und Leinen** Feste Preise.

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Eiserne Bettstellen sowie Holzbettstellen in großer Auswahl.

Wir machen namentlich ganz besonders auf nachstehende billige Preise aufmerksam:

Sprungfederrahmen, gut gearbeitet	15.50	M.	**Fertige Leinen-Betttücher** . . .	2.40	„
Seegras-Matratzen mit **Keilkissen**	9.50	„	„ **Bettbezüge** von **Bettmöbel**	2 80	„
Fertige Oberbetten mit **Pflanzendaunen**	11.—	„	„ dto. für zweischläfige Betten	3.50	„
Unterbetten mit Pflanzendaunen	10.—	„	„ **Kissenbezüge**	—.80	„
Oberbetten von **prima Barchend** mit guten Federn gefüllt . . .	16 —	„	„ **weiß Madapolam** . . .	1.—	„
Unterbetten von **Drell**	15 —	„	Zum Füllen fertig genähte **Ober-** und **Unterbetten** von prima **Barchend** und **Drell** zu . . .	6, 5.50	„
Kissen mit **Pflanzendaunen** . . .	2.50	„	**Fertig gearbeitete Trockentücher weiß** und **roth,** □ per Dtzd. zu	4.50	„
Kissen mit guten Federn	5.—	„	**Handtücher von feinem Gebild** per Dtzd.	7.50	„
Plumeaux von	8 M. u. höh.		**Staubtücher,** per Dtzd.	4.50	„
Steppdecken zu	5 „ „ 4 50	„ M.			
Wollene Decken					
Wasseldecken zu	2.50	„			

Ferner zu auffallend billigen Preisen **ein vollständiges Bett mit Bettstelle zu 32 Mark.**
Vollständige fertige Betten, als: **Oberbett, Unterbett, Pfuhl, 2 Kissen zu 29 Mark.**
Dito von Prima Barchend und Drell, zweischläfig mit guten Federn zu 48, 60, 80 Mark.

Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend.

(217) **Westphalia** 30. Juli. **Lessing** 6. August. | **Wieland** 13. August. **Frisia** 20. August. | **Suevia** 27. August **Herder** 3. September.

von **Hamburg jeden Mittwoch,** von **Hâvre jeden Sonnabend.**

Hamburg, Westindien und Mexico,

Hâvre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens, Mexico's u. der Westküste.
Borussia 7. August, **Vandalia** 21. August, **Saxonia** 7. September,
von **Hamburg am 7. und 21. jeden Monats.** Die Dampfer vom 7. allein haben Anschluß in St. Thomas, via Havana, nach **Vera Cruz, Tampico** und **Progreso.**
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachf., Hamburg.

Admiralitätstraße Nr. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten,** Hamburg)
sowie der General-Agent **Wilhelm Maassen** in Köln, Lyskirchen 5.

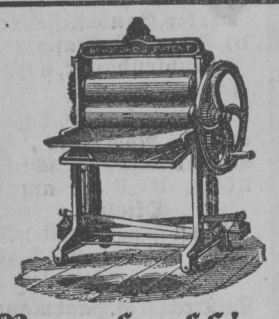
Technische Fachschulen (Reorg. Technikum) der Stadt

Buxtehude (bei Hamburg)

(Frequenz 18⁷⁸/₇₉ = 362 Techniker) für: Schlosser, Schmiede, Maschinenbauer, Tischler, Maler, Bauhandwerker u. Bautechniker. — Meisterprüfungen. — Logirhäuser. — ☞ Baldigste Anmeldung zum Wintersemester erforderlich. — Programme gratis durch den Director: Architekt Kittenkofer.

Dr. med. Jos. Sechtem,
Spezial-Arzt für Ohren-, Nasen-, Rachen- und Kehlkopf-Leiden. 989
Düsseldorf. Lindenallee 28.

Das
Möbel-Lager
von
Friedrich Klees,
Wallstraße 47, Wallstraße 47,
empfiehlt eine große Auswahl solid gearbeitet ter **Sophas,** von 11 Thlr. an, **Sprungrahmen** mit Füllen zu 7 Thl., sowie alle **Möbeln** zu außergewöhnl. billigen Preisen. 74



Mangelmaschinen

mit Selbstregulirung, Hebel und Gewicht-Druck, leicht zu bewegen, billigst zu beziehen durch
G. Schnaß,
Civil-Ingenieur, Düsseldorf.
93 19 Cavalleriestraße 19.

Kohlenlager,

Köln-Mindener Bahn,
Eingang Louisenstr.,
empfiehlt **alle Sorten Kohlen,**
per Scheffel. 40 Pfennig.
J. Thelen,
50 34 Louisenstraße 34.

Das
Möbel-Magazin
von
Carl Leers,
Schreinermeister,
Bilkerstraße 4, am Carlsplatz,
empfiehlt seine selbstverfertigten Möbel, Spiegel- u. Polsterwaaren zu sehr billigen Preisen. 51

Photographisches Atelier

Hugo Starck,

10 Benratherstrasse 10.
Aufnahmen bei jeder Witterung. 528

In meinem, dem **größten**

Sarg-Magazin

unterhalte ich stets die
☞ reichhaltigste Auswahl von Särgen ☜
jeder Größe und Qualität von den einfachsten bis zu den elegantesten und empfehle solche in sauberer Arbeit zu den **billigsten Preisen** bei aufmerksamer reeller Bedienung.
Gust. Bube, Flingerstraße 47.
Daselbst Moos-, franz. Immortellen- und Perlen-Kränze in großer Auswahl. 213

Ueber die **P. Kneifel'sche** **Haartinktur.**

Haarleidende machen wir hierdurch wiederholt auf die obige Tinktur, als das zweifellos beste, **wo nicht einzige reelle Mittel** gegen das Ausfallen der Haare, so wie um das verlorne Haar wieder zu erhalten, aufmerksam, und ist dieselbe **namentlich auch für Damen** (welche sich ihr Haarleiden oft durch übermäßigen Gebrauch von Oel und Pommade zuziehen) von ganz außerordentlichem Erfolg. — Die Tinkt. ist in Flasch. zu 1, 2 u 3 Mk. in Düsseldorf nur echt bei **Chr. Bertram, Kgl. Hoflief.,** Bolkerstr. 5. 339

Damen-Handlung

von **Gebrüder Otten** in **Düsseldorf,**
Burgplatz 25 neben der Stadtwage.
Wir verlegten unsere **Haupt-Verkaufsstelle** von Oberbilk nach dem **Burgplatz 25 neben der Stadtwage.**
Alle Sorten **Feld- & Garten-Sämereien** empfehlen in bekannter Güte billigst.
Gebr. Otten,
261 **Burgplatz 25 & Oberbilker Allee 154.**

Auffallend billig. **Auffallend billig.**

Günstig für Damen!

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe sämmtliche Artikel namentlich:

garnirte Damen- und Kinder-Hüte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Band- und Mode-Handlung
Hohestr. 9. **Jos. Friedlerich,** Hohestr. 9.
Auffallend billig. 886

Grosser Ausverkauf
in
Schuhwaaren
von
F. C. Gratenhermen,

25 Grabenstraße 25. **25 Grabenstraße 25.**

Den schlechten Zeitverhältnissen angemessen und um mit unserm großen Lager zu räumen, verkaufen wir von heute bis zum **15. August**

sämmtliche Schuhwaaren

zu bedeutend reducirten Preisen. Zurückgesetzte Waaren unter Einkaufspreis.

Herrenzugstiefel	**von Thlr.**	**2**	**25**
Herrenschaftstiefel	„ „	**2**	**20**
Herren-Hausschuhe	„ „	—	**25**
Damen-Stoffstiefel mit Zügen . . .	„ „	**1**	**15**
Damen-Lederstiefel mit Zügen . . .	„ „	**2**	**5**
Damen-Pantoffeln	„ „	—	**20**

Große Auswahl in Kinderstiefeln und Schuhen zu den billigsten Preisen. 462

Leobrecht Pollitz,

Bank-Geschäft,
717 **Carlsplatz Nr. 5.**

Tuch- und Bukskin-Lager

H. C. Berlin & Söhne,

Nr. 11 Hafenstrasse Nr. 11,
deutsche, französische & englische Nouveautés.
724 Elegante Anfertigung nach Maass.

Frucht-Verkauf und Land-Verpachtung.

Die Erben Hülsdell lassen am

künftigen Dienstag, den 29. Juli, Nachmittags 3 Uhr,

bei dem Wirthe Gottfried Rathmann zu Kettwig vor der Brücke,

in Parzellen auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

12 Morgen Roggen, stehend am Kreuzweg, am Mintarderweg, am Tüschenberg und am Montenbruchsfeld, 6¼ Morgen Weizen, stehend am Kreuzweg, am Mintarderweg und auf den Steinen, 7 Morgen Hafer, stehend am Kreuzweg und an der kleinen Weide.

Hierauf lassen dieselben auf 6 Jahre öffentlich verpachten:

a. 6 Morgen Ackerland am Kreuzweg in 2 Parzellen,
b. 2¾ „ „ am Mintarder Weg neben Korten,
c. 2 „ „ gegenüber der Schule,
d. 1½ „ „ gegenüber der großen Weide (das Dreieck),
e. 5 „ „ Weide, die große Weide genannt,
f. 1 „ „ do., die kleine Weide,
g. 1¾ „ „ Ackerland an der kleinen Weide,
h. 2¾ „ „ do. Klönnesland,
i. ¾ „ „ Wiese am Strand.

Antritt nach der Ernte in diesem Jahre.

Ratingen, den 22. Juli 1879.

A. Portmans,
675 Notar.

Großer Vieh- und Mobilar-Verkauf.

Auf Anstehen der Erben Schleyer soll

Montag, den 28. Juli 1879, & nöthigenfalls am folgenden Tage, jedesmal Vormittags 9 Uhr,

zu Urdenbach auf dem Gute Endt

das ganze zum Nachlaß ihrer Eltern gehörige Gutsinventar, als: 2 Ackerpferde, (1 Hengst, 6 Jahre alt, 19 Hand hoch), 8 Kühe, 6 Rinder, 2 Stiere, 4 Schweine, alles Vieh in sehr gutem Zustande, 1 starker Karrenhund mit Wagen, langer und kurzer Karren, 1 Exstirpator, 2 eiserne Pflüge, 3 Eggen, 2 Feldwalzen, Pferdegeschirr, 1 Wannmühle, 1 Rübenmühle, 1 Leinwandmangel, vollständiges Backgeschirr, 1 Partie Nutz- und Brandholz, eine Jauchepumpe, mehrere Bienenstöcke 2c.,

sodann das sämmtliche Haus- und Küchengeräthe, nämlich: Tische, Stühle, 1 Sopha, Glas-, Küchen- und Kleiderschränke, Kupfer-, Zinn- und Porzellansachen, 1 Fournaise, Oefen, Bettstellen und Bettwerk u. s. w.

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkauft werden, jedoch sind Preise bis zu 5 Mark gleich zu zahlen.

Das Vieh und die Ackergeräthe kommen am 1. Tage zum Verkauf. 332

Benrath. Justizrath **Paniel,** Notar.

Düsseldorfer
Volksbank,
Bilkerstraße 5.
Depositen werden angenommen zu 2, 2½, 3, 3½ u. 4% verzinslich je nach Kündigungsfrist bis 12 Monaten.

Düsseldorfer
Gewerbe-Schule
für Frauen & Töchter,
Marienstraße 2.
Anmeldungen für die einzelnen Curse finden täglich statt. Das Honorar pro Monat beträgt: 1. Nähschule für Erwachsene M. 2. Für Kinder 3 M. 50 Pf. 3. Maschinen-Näherei 12 M. Damenschneiderei und Confection 15 M. 5. Putzfach 12 M. Wäschezuschneiden 12 M. 7. Blumenfabrikation 12 M.
Die Einschreibe-Gebühr beträgt 1 M.
Die Direktion:
Frau Elise von Sobbe und
485 **Frl. Saro.**

Künstliche Zähne nach bester Methode, schmerzloses Plombiren der Zähne 2c. bei **Chr. Kriebel,**
418 39 Kasernenstraße 39.

Für Wiederverkäufer.
Speck, Schink., Schweinszungen, gesalzen u. geräuch., ferner **Schmalz** gibt partienweise bill. ab **Wilh. Meuser,**
227 Düsseldorf, Kreuzstr. 18.

Reingehaltene Weine
Rhein- u Moselweine, p. Fl v 50 Pf. Rothweine, Bordeaux, v. 70 Pf. bei Abnahme von 12 Flasch Rabatt empfiehlt **Herm. Valentin,**
441 Neustraße 8.

Das
Möbelmagazin & Mainzer Stuhl-Lager
von
J. W. Pohlig,
empfiehlt seine selbstverfertigten
Möbel, Spiegel & Polsterwaaren.
14 Wallstraße 14,
vis-à-vis der Mittelstraße.

Herren Gebr. Gehring,
Hoflieferanten und Apotheker,
Berlin, Besselstraße 16.
Ihre elektromotorischen
Zahnhalsbänder
haben meinen beiden älteren Kindern stets sehr wohl gethan und das Zahnen leicht befördert.
Schröder, Lazareth-Inspector, Garnison-Lazareth Erfurt.
In **Düsseldorf** nur ächt zu haben à 1 M. bei **F. Schoras.**

Conditorei
Louis Kluth,
Nr. 8 Wehrhahn Nr. 8.

Joh. Hart,
Kohlen-Handlung
Bäcker-, Brauer-, Schmiedekohlen, best. Stubenbrand, wag. u. scheffelweise, bei Abnahme Fuhren per Schffl. 40 Pfg. frei Haus. Lager Bachstraße 20.

Grab-Monumente
Marmorschrifttafeln in erhabener wie Goldschrift liefert billig schön **Pet. Götting,** Bildhauer
695 Klosterstraße 10.

Frau Godel, Hebamme wohnt
310 Mittelstraße.

Ein Hund mit Wagen ist zu verkaufen bei **J. Wi**
Münsterstr. 247 in Derendorf.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiff.

Von Neuß:		B. Düsseldorf	
Mrgs. 6 U. 30 M.		Mrgs. 7 U.	
auß. Sonnt.		auß. S	
8 Uhr 5 Min.		9 Uhr	30
10 „ 45 „		11 „	30
12 „ 50 „ M.		1 „	30
2 „ 20 „		3 „	10
4 „ 20 „		5 „	10
6 „ 20 „		7 „	10
8 „ 20 „ Ab		9 „	10

Bei Heerdt, Hochofen und Henkelhertz sind Landungsbrücken.
703 A. Det